Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 9

Artikel: Argumente, die nicht überzeugen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963179

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

te, die zeigen, dass ein überspannter Bogen reisst. Auf zu grosses Wohlleben ist noch immer der Zusammenbruch gefolgt, und auf zu grosse Selbstherrlichkeit und Turmbaue das bittere Ende. Wir wüssten das eine wie das andere, und trotzdem schwimmen wir im Sog mit, weil es eine Riesenkraft braucht, sich dagegen zu stemmen, eine Kraft, die wir in unserm weich eingebetteten Leben schon nicht mehr haben.

Der Sog betrifft ja nicht nur den Boden, er beginnt schon bei den ersten Dingen, die man haben muss, weil es die andern auch haben. Teuflische Kleinigkeiten, die nicht nach dem Anfang des Endes, sondern ganz harmlos aussehen. Aber unweigerlich beginnt sich der Strudel zu drehen, immer rascher und immer wuchtiger. Wenn es nicht ein so unwiderstehlicher Sog wäre, würden wir doch sicher nicht sehenden Auges immer weiter machen.

Wir sind immerhin gewarnt, sogar behördlich gewarnt. Es ist nicht mehr jene Zeit, in der man dem Handwerk und der Industrie einen Gefallen erwies, wenn man möglichst viel kaufte, nicht mehr jene Zeit, da der Coiffeur froh ist, wenn wir jede Woche kommen und die "arme Frau" froh ist, wenn sie möglichst oft bei uns die Wohnung putzen darf. Sie sind alle froh, wenn wir möglichst wenig kommen und möglichst viel selber machen, wenn wir wenig kaufen und uns bescheiden.

Zurück zur Einfachheit ist nicht einfach ein moralin-getränkter Slogan, er ist heute ein volkswirtschaftliches Gebot. Es ist Ends aller Ende die einzige Möglichkeit, die Spirale zu dämmen, den Strudel aufzuhalten. Trotz des Slogans "Wenn ich das Geschäft nicht mache, macht es ein anderer", hat unser Bekannte das Land nicht gekauft. Er verzichtete überhaupt und gänzlich darauf. Er kehrt den Spruch um: "Wenn ich nicht verzichte, verzichtet ein anderer auch nicht". Er richtet sich anders ein. Sich anders einrichten ist die Losung.

Die Stimme der Jungen

ARGUMENTE, DIE NICHT UEBERZEUGEN

PZ. Es gibt wohl im Bereiche des Films nichts, das so sehr umstritten ist, wie die Zensur. Und es gibt wohl nichts, das bei Filmproduzenten und -zuschauer so viel "böses Blut" schafft, wie verbotene Filme. Dies ist eine Erfahrungstatsache und aus Erfahrungen sollte man lernen. Auch die Behörden, auch die Zensurstellen. Trotzdem werden uns die immer wiederkehrenden, zweifelhaften Kontraversen um verbotene Filme nie in Ruhe lassen. Sei es, weil die ärgsten Schundartikel in gewissen Kantonen mit polizeilicher Bewilligung selbst für Fünfzehnjährige zugänglich sind. Sei es, weil der Bundesrat höchst persönlich weniger ruhmvolle Wege geht und Filme verbietet. Sei es, weil die Schwyzer-Zensoren nicht mehr mit der Zeit gehen und hoffentlich mit der Zeit g e h e n. Jedenfalls beschäftigt sich Zürich wieder einmal mit einem Film-Verbots-Streit.

Und das bedenklichste ist, der Streit um "Das dritte Geschlecht" entbehrt jeder Novität. Da hat nämlich ein gewisser Harlan Veit aus Deutschland 1957 einen Film gedreht. Es ist nicht sein erster Film, leider. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Harlan Veit drehte nämlich während der "Nazizeit" jenen scheusslichen Judenhassfilm. Und jener berüchtigte Film "Jud Süss" hat viel Hass, Not, Elend, Brutalität und Ungerechtigkeit erzeugt. Wie weit sein Regisseur, Harlan Veit, dafür verantwortlich gemacht werden kann, ist wohl kaum ermessbar. Sicher dürfen wir nicht urteilen- und schon gar nicht verurteilen. Aber wir dürfen der Ansicht sein, dass uns Harlan Veit nichts mehr zu sagen hat. Wir dürfen der Ansicht sein, dass angesichts Millionen von Ermordeten Harlan Veit schweigen sollte. Wir dürfen der Ansicht sein, dass man persönliches Versagen verzeihen kann, dass aber eine Kollektivschuld bleibt. Und dass diese Schuld genau so gross ist, wie jene Eichmanns, der auch versagt hat, auf eine andere Weise und den das weltliche Gericht zu Tode verurteilte. Diese Ansicht vertraten auch junge Menschen unabhängig ihrer politischen und religiösen Gesinnung. Unabhängig des möglichen Talents von Harlan Veit. Unabhängig aller Versicherungen, Versprechen und sogenannten "Tatsachen", welche Produzent und Verleiher kund taten. Bevor der fragliche Film in Zürich anlief, protestierten einige hundert junger Menschen vor dem Kino, so dass "Das dritte Geschlecht" polizeilich verboten wurde.

Dagegen hat man Rekurs eingereicht. Als ob man gegen eine Gesinnung Rekurs einreichen könnte! Aber man kann es, wenn es ums liebe Geld geht. Dr. W. Schmid-Steiner hat sich, wie er öffentlich selber betont, "zwei Jahre für die Freigabe des Films eingesetzt und einen wirklichen Kampf ums Recht geführt!" Ich weiss nicht, aus welchen Gründen sich Herr Doktor so persönlich für den Film einsetzte. Sicher nicht des lieben "Rechtes" wegen, denn es gäbe wohl tausend lohnendere und klarere und sinnvollere Aufgaben, bei denen dem Recht zu verhelfen wäre. Mich hat in der Klarstellung zur kommenden Aufführung des Films "Das dritte Geschlecht" von Dr. Schmid die Argumentation angeekelt. Nicht nur mich, sondern auch all jene, die vor zwei Jahren gegen den Film protestierten und all jene, die sich von Harlan Veit nichts mehr sagen lassen wollen. Dr. Schmid argumentiert: "Es handelt sich darum, näher abzuklären, ob das Verbot, wenn es zur Wahrung der öffentlichen Sittlichkeit (in bezug auf den Regisseur Harlan) erlassen worden war, heute noch aufrechterhalten werden könne, nachdem der Film nach allen westeuropäischen Staaten einschliesslich der früher vom "Dritten Reich" besetzten Staaten, ebenso nach Nord-und Südamerika ausgeführt und selbst von jüdischen Theaterbesitzern aufgeführt worden war und auch in zahlreichen Ortschaften der Schweiz mit viel Erfolg und ohne jede Störung gelaufen war". Dies ist kompliziert, wohl aber richtig. Wenn Sie nicht nachgekommen sind, dann lesen Sie es ruhig nochmals. Darf ich nochmals in Erinnerung rufen: In Zürich haben einige hundert junge Menschen protestiert. In Zürich haben diesen Protest beinahe alle Dachorganisationen der neutralen und konfessionellen Jugendverbände unterschrieben. In Zürich hat sich die jüdische Gemeinschaft gegen den Regisseur aufgelehnt. Und der Stadtrat musste (und muss es heute noch) über das Verbot in Zürich entscheiden. Man mag überall anderer Meinung sein. In Deutschland, in Nord- und Südamerika, in Genf .... Der Stadtrat muss über Zürich entscheiden und in Zürich ist der Film "Das dritte Geschlecht" ein öffentliches Aergernis. Auch heute noch - man mag dem Regisseur längst verziehen haben, der Film mag sogar gut sein (was ich zwar ernsthaft bestreite, nachdem ich ihn gesehen habe!) Was mich aber noch viel mehr anekelte, das ist die zwangslos hingeworfene Bemerkung "in Basel haben einige harmlose Demonstrationen stattgefunden". Ich finde dies nicht nur gemein, sondern geradezu eine Aufforderung, dem Herrn Schmid zu zeigen, was eine harmlose Demonstration ist, denn in Basel stellten sich, wie in Zürich, beinahe alle Jugendverbände und die ganze jüdische Gemeinschaft hinter den Protest. Und dies nennt der saubere Verteidiger "harmlose Demonstrationen"!

Nun wurde also der Polizeivorstand durch den Stadtrat ermächtigt, das Filmverbot aufzuheben. Dies mag ja richtig sein - ich bin auch gegen prinzipielle Filmverbote. Mir scheint die Zensur ebenfalls ein ungeeignetes Mittel, um Filme aus dem Wege zu schaffen. Aber es gibt noch Tausende und Millionen von Menschen, die von Harlan Veit nichts mehr hören und sehen wollen. Harlan Veit mag gezwungen worden sein, die persönlichen "Anfeindungen mögen weit übertrieben sein", der Mensch Harlan mag bereut haben - und doch hat der Regisseur Harlan einen Film produziert, der einen unerreichbaren Hass ausströmt. Und dafür ist Harlan Veit verantwortlich. Menschlich hat er versagt, man mag es drehen wie man will, und menschlich ist er dafür verantwortlich. Man mag ihm verzeihen, man mag ihn rehabilitieren, man mag ihn wieder in die menschliche Gesellschaft einsetzen. Aber man mag nichts mehr von ihm hören! Er soll nicht wieder über die Leinwand zu uns sprechen dürfen. Wir können ihm nicht mehr glauben. Wenn wir ihm glauben könnten, dann müssten wir ihm auch in "Jud Süss" glauben und dann müsste er vor Gericht gestellt werden ... Deshalb sind viele junge Menschen weiterhin energisch gegen eine Aufführung des "Dritten Geschlechtes". Auch wenn Dr. W. Schmid sich anmasst, die Anfeindungen gegen den umstrittenen Film damit abzutun, dass der Film in homosexuellen Kreisen ein Dorn im Auge ist und deshalb werde in Tarnung des Kampfes gegen den Film selbst immer wieder gegen den Regisseur Sturm gelaufen". Damit treibt wohl Schmid seine Klarstellung auf den Höhepunkt. Dass der kämpferische Doktor nicht auch behauptet, sämtliche Verbände, Vereine und Gemeinschaften, die sich gegen den Film ausgesprochen haben und die gegen den Film Sturm gelaufen sind, gehören zu homosexuellen Kreisen, wundert mich. Indirekt hat er dies aber gesagt - und darauf zu antworten, darf jedem anständigen Menschen erspart bleiben. Umsomehr, da in Uebereinstimmung mit andern Kritikern ein massgeblicher Filmjournalist schreibt: "Der Film "Das dritte Geschlecht" hat formell seine Pflicht getan. Aber weniger sicher scheint uns, dass es ihm gelingt, den Zuschauer von der Richtigkeit des Urteils zu überzeugen". Am wenigsten können uns die Ausführungen des Herrn Dr. Schmid überzeugen. Und dies ist ein gutes Zeichen, oder... ?

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1012: Sind Ihre Lichter in Ordnung? Plakataktion - Platz für die EXPO in Lausanne - Twist-Fieber - Der erste Strassentunnel durch die Alpen (Grosser St. Bernhard) - Schwimmen.

No. 1013: Die Osterhasen von Unterseen - Farbenfilm: Ein grosser Schweizer Maler (Albert Welti) - Mit der Swissair in Südamerika.

Bildschirm und Lautsprecher

Niederlande

- Zum Beauftragten für Rundfunk-und Fernsehfragen beim Weltkirchenrat in Genf wurde der Direktor der Fernsehabteilung des holländischen IKOR, der 38jährige Pfarrer C. M. de Vries, berufen.

Deutschland

- Anlässlich des 40jährigen Jubiläums des deutschen Rundfunks soll in Berlin ein deutsches Rundfunkmuseum errichtet werden. Berlin wird in Deutschland als die Wiege des Rundfunks betrachtet. Technik, die frühere Programmarbeit und die Radio-Literatur und Presse sollen gleichmässig berücksichtigt werden.